

Jonas ist seit drei Jahren in der Schweiz. Sein Physikstudium hat ihn nach Zürich geführt – und sein früherer Einsatz fürs Klima zum Solinetz.

Das ging so: Statt ein Gerichtsverfahren wegen der Teilnahme an Strassenblockaden sollte er Sozialstunden absolvieren. Bei der Suche nach einer sinnstiftenden Stelle ist er auf das Solinetz gestossen, wo er seither weit über das geforderte Mass hinaus seine Zeit als Freiwilliger einsetzt. Im Projekt «Friends on Bikes» gibt er Velokurse für Erwachsene und verhilft damit zahlreichen Geflüchteten zu günstiger, gesunder, selbstbestimmter und zugleich ökologischer Mobilität. Und mit seinem Engagement in der Besuchsgruppe des Ausschaffungsgefängnisses lebt er seine Solidarität mit Menschen, auch mit solchen, die wegen der zerstörerischen Folgen der Klimaerwärmung ihre Heimat verlassen müssen – und dann bei uns kein Asyl erhalten. So zeigt sich für ihn einmal mehr, wie eng ökologische und soziale Ungerechtigkeiten miteinander verknüpft sind. «Im Gefängnis lerne ich noch einmal auf ganz direkte Weise, wie sehr unser System seine eigenen Probleme auf den Rücken der Schwächsten wälzt.»

Die Geschichten, die er bei seinen Besuchen erfährt, sind sehr unterschiedlich: «Beim letzten Besuch lernte ich einen Mann mit ägyptischem Pass kennen, der verhaftet wurde, obwohl er schon viele Jahre in Italien eine Aufenthaltserlaubnis hat. Nachdem er bei einem Urlaub in der Schweiz kontrolliert wurde, hatte sich gezeigt, dass sein Schengenvisum für die Schweiz ein paar Tage zuvor abgelaufen war. Auf einen neuen Reisepass, der ihm von der ägyptischen Botschaft ausgestellt werden sollte, musste er fast drei Monate im Gefängnis warten.» Absurd und unverhältnismässig.

Als noch schmerzlicher empfindet er die psychische Gewalt, unter welcher Menschen in Ausschaffungshaft leiden. Die fehlende Information über das Ob/Wann/Wo/Wie ihrer Ausschaffung bedeutet für die Betroffenen eine ständige psychische Extremsituation. Im letzten Jahr haben sich im «Zentrum für ausländerrechtliche Administrativhaft» (ZAA) in Kloten zwei Menschen das Leben genommen.

Der Klimaaktivist im Gefängnis

Jonas →

Jonas besuchte regelmässig einen jungen Mann, der aus Protest, Verzweiflung und mit der Kraft seiner letzten Hoffnung 30 Tage in den Hungerstreik ging: «Zu sehen, wie sein Gesicht von Woche zu Woche eingefallener war und er an Lebenskraft verlor, liess auch mich eine grosse Ohnmacht erfahren. Als er wieder zu essen begann, war ich einerseits froh um seine Gesundheit, andererseits spürte ich auch seinen Schmerz über die Vergeblichkeit dieser anstrengenden Zeit.»

Die Begegnung mit Menschen in so extremen Situationen führt auch Jonas zu einer neuen Sicht auf das Leben. Berührend sind Momente, in denen ein Inhaftierter von schönen Erinnerungen aus seiner Heimat zu erzählen beginnt und ihn einlädt – wenn es irgendwann möglich wird – ihn in seinem Dorf zu besuchen und die schönen Berge mit ihm zu bestaunen.

Christoph Albrecht, Co-Präsident

